

# *Wir brauchen ein Visum*

*Eine leider allzu wahre Begebenheit*



„Am 30. November ist Asmatas Hochzeit. So langsam müssen wir daran denken, uns ein Visum zu besorgen.“ Wie immer war Magdalen sehr besorgt, alles rechtzeitig in trockenen Tüchern zu haben. „Ach was“, meinte Friedrich, „wir haben gerade einmal den 1. September. Da ist noch ein Vierteljahr Zeit. Und soo langsam arbeiten die Botschaften auch nicht!“

Aber als folgsamer Ehemann setzte sich Friedrich am nächsten Tag an den Rechner und suchte die indische Botschaft in München, die für Bayern und Baden-Württemberg zuständig ist, um dort ein Online-Visum zu beantragen. Er wusste aus der Vergangenheit, dass dies die einzige Möglichkeit ist, überhaupt ein Visum zu bekommen. Aber natürlich: Es gab mehrere Möglichkeiten. Nun, wenn man es schon online betragen muss, wird ein ‚E-Visum‘ das richtige Formular sein. Er gab auf der ersten Seite alle Daten ein, bis er zu dem Punkt kam ‚Einreise nur innerhalb dreißig Tagen möglich‘. Verflixt, passt nicht. Also ein neues Formular gesucht.

Beim nächsten Formular war die Eingabe des Geburtsdatums der erste Hemmschuh. Wenn man sonst die Tage, Monate und Jahre mit einem Punkt trennte, so wollte das Programm unbedingt einen Schrägstrich. Aber erst einmal darauf kommen... Eine weitere Quizfrage war der Geburtsort der Eltern. Wenn man da nicht noch einen Ahnenpass aus dem Dritten Reich hatte, war man als jahrelanger Weise aufgeschmissen. Aber auch diese Klippe wurde genommen. Jetzt hätte man ein Passbild gebraucht. Aber nicht das Format für einen Pass - nein, quadratisch musste es sein! Nach zwei Stunden anstrengender Eingabe war das

Thema erledigt. „Vergiss aber nicht, die Pässe per Einschreiben zu schicken!“ mahnte Magdalen.

Gleich am Montag früh ging Friedrich zur Postfiliale, um dort den gefütterten und verstärkten Briefumschlag mit den Pässen und den Anträgen abzugeben. „So, geht es wieder einmal nach Indien!“ wusste der Postmitarbeiter schon Bescheid. Es geht eben nichts über einen aufmerksamen Verkäufer hinter dem Schalter...

„So langsam müsste das Visum aber kommen“, reklamierte Magdalen. „Jetzt haben wir schon Mitte Oktober. Normalerweise brauchen die vierzehn Tage bis drei Wochen. Willst Du nicht einmal nachfragen?“ Jetzt wer gedacht hätte, man ruft einfach an und fragt nach seinem Pass, ist ein ausgesprochener Illusionist. Wie bei allen großen Unternehmen kommt sofort der Anrufautomat. „Sprechen Sie Englisch, drücken Sie auf die 1; sprechen Sie Deutsch drücken Sie auf die 2.“ Das hört sich schon einmal gut an. Also die ‚2‘ gedrückt, wieder der Automat. Aber jetzt kam der Hinweis auf die Post- und die Internetadresse der Botschaft und noch einige andere Aussagen; dann abschließend die Bemerkung: „Unsere Sprechzeiten sind von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr.“ Na, ja, es ist ein Uhr. Warten wir eben bis morgen.

Am nächsten Tag zur nun richtigen Zeit das gleiche Spiel. Aber wenn man gedacht hatte, am Ende nimmt jemand den Hörer ab und spricht, dann war das ebenfalls eine Illusion. Sobald der Text zu Ende war, fing er von vorne an. An den folgenden Tagen versuchte es Friedrich immer wieder - jedes Mal mit dem gleichen Erfolg. Da er von Bekannten gehört hatte, dass mit Berlin einfacher zu sprechen wäre, rief er dort an. Aber auch hier die Endloswarteschleife. Nach ein paar Tagen hatte er doch Glück, und eine Dame nannte ihm eine Nummer, unter der er die Rezeption in München erreichen würde. Nun war schon Mitte Oktober und langsam war es den Leipolds schon ein wenig mulmig. Hoffentlich gingen die Pässe nicht verloren und die arme Asmata müsste ohne ihre Pateneltern heiraten.

Es war schon der 20. Oktober, als er in München endlich einen männlichen Mitarbeiter erreichte, der aber kein Deutsch konnte. Als er Friedrich bat, seinen Namen zu buchstabieren, ging es nicht weiter. Freundlich bat ihn der junge Mann, doch eine andere Nummer zu wählen, hier hätte er eine Deutsch sprechende Kollegin am Apparat. Nur sei sie heute nicht anwesend.

Auch am nächsten Tag war niemand zu sprechen, also wurde angenommen, am Montag käme es endlich zu einem klärenden Gespräch. „Es tut mir furchtbar leid, aber wir haben am

6. September keine Pässe auf Ihren Namen erhalten. Es sind an diesem Tag nur zwei Pässeingänge für Klein und Huber eingetragen. Das muss ein Irrtum sein. Haben Sie keine Einlieferungsbestätigung?“ Doch, die war natürlich da, musste aber erst herausgesucht werden. - Aber da war natürlich die Sprechzeit schon wieder vorüber...

Am nächsten Tag wieder die gleiche Prozedur. „Oh, Sie haben die Nummer. Warten Sie, ich werde gleich den Briefverlauf nachsehen. Komisch, die Post hat vermerkt, dass die Sendung am 6. September zugestellt wurde. Aber das kann nicht sein, wir haben keine Pässe auf den Namen Leipold!“ Verdammt und zugenäht!! Sollte der Postbote die Pässe, die gerade in diesen Tagen in München sicher heiß begehrt sind, unterschlagen und für gutes Geld verkauft haben. Man liest ja so häufig über ungetreue Postboten. Gehört der zuständige Postzusteller vielleicht auch zu dieser Gruppe?

Eine Nachfrage bei der Post ergab die gleiche Information wie die Botschaft schon erteilte. Deshalb noch einmal bei der Botschaft angerufen: „Seien Sie doch bitte so nett und schauen noch einmal nach und fragen auch Ihre Kolleginnen und Kollegen, ob diese eventuell den Brief in Empfang genommen haben.“ „Nein, ich weiß es bestimmt. Ich bin hier zuständig und gebe alles sofort und korrekt in das Posteingangsbuch ein. Und wie ich Ihnen schon mehrmals gesagt habe: Sie stehen nicht drin!“ Langsam wurde ihr Ton bestimmter.

„Länger können wir nicht mehr warten. Lass uns zum Rathaus gehen und neue Pässe beantragen. Diese dauern bestimmt auch zwei Wochen und dann wird es langsam furchtbar eng.“ Magdalen saß schon auf Kohlen. Wollte sie doch unbedingt bei ihrer Patentochter mit dabei sein, wenn diese den Bund der Ehe einging. Am nächsten Morgen fuhren sie nach Schweinfurt, um sich dort neue Passbilder machen zu lassen. „Denn die dürften höchstens zwölf Wochen alt sein“, wurde ihnen vom Amt für öffentliche Ordnung erklärt. Da die Leipolds die Schweinfurter Geschäfte nicht kennen, fragten sie ihre Schweinfurter Freunde: „Da gibt es einen in der Ludwigstraße und einen am Zeughaus. Einer wird schon am Samstag geöffnet haben.“ Pustekuchen, beide geschlossen! „Beim Müller-Markt haben sie doch auch Foto-Artikel. Vielleicht können die uns helfen“ hoffte Magdalen. Helfen insofern, dass die Verkäuferin meinte: „Schräg gegenüber ist der Foto-Porst. Da bekommen sie Ihre Fotos.“ Na ja schräg gegenüber stimmte schon - wenn man es nicht so genau nahm. Die Leipolds suchten auf der gegenüberliegenden Straßenseite - nichts. „Oh, ich weiß, der Foto-Porst ist auf der gegenüberliegenden Seite des Grünen Marktes“ erinnerte sich Friedrich. „Vier Bilder kosten zweiundzwanzig Euro!“ erklärte ihnen die sympathische Fotografin und in einer Viertelstunde sind sie fertig.

Also stiefelten die Leipolds am Montag früh ins Rathaus; erklärten ihre Reisepässe für ungültig und beantragten neue Pässe - „bitte per Express!“ . „Das kostet für jeden Pass zweiundneunzig Euro. Sie werden innerhalb von 14 Tagen da sein“ versprach die Verwaltungsmitarbeiterin. „Und wenn sie nicht da sind“ fürchtete Magdalen, „Fritz wende dich doch noch einmal an die Post. Vielleicht sind sie wirklich schon im Konsulat und sie finden sie dann doch noch eher, als bis wir neue Pässe und dann noch einmal neue Visa beantragen.“

Innerhalb der nächsten Stunde saß Friedrich am Rechner und suchte die E-Mail-Adresse für verlorengegangene Sendungen, da eine telefonische Auskunft nicht möglich war. Zwei Tage später kam die Antwort: „Bitte wenden Sie sich an die folgende Nummer ...“ Auch hier eine zwanzigminütige Wartezeit mit dem musikalischen Anrufautomaten. Nach einem kurzen Gespräch kam die Auskunft: „Ja, wir haben die unterschriebene Empfangsbestätigung mit dem Stempel des Konsulats hier.“ Wäre es möglich, mir davon eine Kopie zu überlassen?“ „Kein Problem. Das kostet fünf Euro, die wir bei Ihnen erheben, wenn wir Ihnen das Dokument aushändigen.“

Nach einer knappen Woche kam auch die Bestätigung und Friedrich telefonierte noch einmal mit der Botschaft. „Das kann nicht sein. Nur wenn Sie uns beweisen können, dass wir den Brief mit den Pässen erhalten haben, können wir dies überprüfen. Friedrich versuchte, die Empfangsbestätigung per Mail an die Botschaft zu schicken. Zweimal kam das Mail als ‚Mailer Daemon‘ zurück. Auch Rückfragen bei Bekannten, warum das Mail, das richtig abgesandt wurde, nicht ankam, konnten nicht beantwortet werden. „Versuch es doch ein drittes Mal“ bat Magdalen. „Es ist jetzt schon nicht mehr so wichtig, weil wir ja neue Pässe bekommen, aber vielleicht geht es doch so schneller.“ „Leider hilft es nichts, wenn die Botschaft die Pässe findet, denn wir haben sie als ungültig erklärt und somit sind sie für uns wertlos“, resignierte Friedrich.

Am dritten Tag kam dann die Antwort: „Wir haben die Pässe und die Visa-Anträge gefunden, doch Sie haben sie an die falsche Stelle gesandt. Zuständig ist seit kurzem die IVS-GmbH in München. Bitte senden Sie uns einen frankierten Briefumschlag und wir werden Ihnen die Pässe unverzüglich zusenden.“ - So ein Sauhaufen!!

Am 4. November kamen dann auch schon die Pässe und weil Sohn Ferdinand, der in München wohnte, gerade zu Besuch war, wurde er beauftragt, die Pässe und die neu erstellten Visa-Anträge abzugeben. Aber wenn man gedacht hatte, nun geht es einfacher - weit gefehlt. Bei dem Punkt ‚Ausstellungsdatum des Passes‘ nahm das Formular das aktuelle

Datum nicht an. Anscheinend war die Software noch nicht aktualisiert und ein so frühes Datum nicht vorstellbar. Außerdem wollte die Behörde das Ausstellungsdatum der letzten Visumsgenehmigung in Indien wissen. Aber der Pass lag doch bei der Botschaft... Na ja, lassen wir eben die Fantasie spielen.

Als Ferdinand am 7. November die Pässe bei der IVS-GmbH in München abgeben wollte, nahmen sie diese nicht an. „Ihre Eltern haben zwar auf Blatt zwei unterschrieben, aber dort, wo das Passbild eingescannt sein muss, fehlt die Unterschrift.“ Es war jetzt relativ einfach, wenn man die Anträge zum fünften Mal ausfüllt, hat man doch schon Routine und außerdem hat man nun ein Muster, von dem man abschreiben kann, wenn auch die Daten sehr ungenau sind. Also am 9. November nächster Versuch. „Es tut uns leid, die beigelegten Passfotos entsprechen nicht der Norm - 51 mal 51 Millimeter müssen sie sein.“ Also kämpfte Ferdinand mit seinem Rechner, um die Passbilder entsprechend aufzubereiten. Als er am Abend hinkam, wartete schon eine Riesenschlange. „Vater, ich werde es morgen noch einmal versuchen. Leider habe ich keine Zeit, ein bis zwei Stunden dort zu warten.“

„Friedrich, so langsam wird es eng. Heute haben wir schon den 10. November. Hoffentlich klappt es heute, dass Ferdinand die Unterlagen an den Mann bringt.“ Magdalen war schon sehr beunruhigt. „Wenn wir Glück haben, kommen die Pässe mit den Visa zwei Tage vor der Abreise. Gut dass wir den Empfehlungen der Botschaft nicht gefolgt sind, die da lauteten: ‚Buchen Sie Ihren Flug erst, wenn Sie das Visum in Händen haben.‘“

Wie tief schnauften Friedrich und Magdalena Leipold am 18. November, als sie endlich ihre Pässe mit den eingeklebten Visa in Händen hielten. Magdalen nahm ihren Mann in den Arm und seufzte: „So gebangt habe ich schon lange nicht mehr!“

Arnstein, 19. November 2016